



**Abschlussbericht**

# **GEO-TAG der Pilze**

**Perach**

**16.10.2021**

Veranstalter:

BUND Naturschutz in Bayern e. V. Kreisgruppe Altötting



gut gefüllter Pilzkorb

*Bild: Monika Vitzthum*

## Mitwirkende Mitglieder der AMIS

Till R. Lohmeyer	Dr. Ute Künkele
Peter Wiesner	Alois Dirnaicher
Christine Lechner	Jutta und Johann Sejpka
Katharina Neustifter	Veronika Burghardt

## Betreuung und Organisation

Eveline Merches	Organisation, Schriftführerin, Bericht
Gerhard Merches	Sammeln
Waltraud Derkmann	Organisation
Katharina Neustifter	Schriftführerin
Thomas Glaser	Fotos, Lektorat
Monika Vitzthum	Fotos
Till R. Lohmeyer	Fotos, Lektorat

## GEO-Tag der Pilze - Definition und Geschichte

In Anlehnung an den „GEO-Tag der Artenvielfalt“ wird auch beim „GEO-Tag der Pilze“ ein bestimmtes Gebiet auf seine Artenzusammensetzung hin untersucht. Der offizielle GEO-Tag, an dem Flora und Fauna erforscht werden, fällt immer auf ein Juni-Wochenende. Da jedoch der Juni für die Pilze ungünstig ist – die Artenzahlen liegen meist nahe der Depressionsgrenze –, wurde der GEO-Tag der Pilze, den die Kreisgruppe des BUND Naturschutz nunmehr zum neunten Mal durchführte (seit 2013), in den Herbst verlegt. Da in dieser Jahreszeit auch immer die „Pilzexkursion für Naturfreunde“ unter Leitung von Till R. Lohmeyer und Dr. Ute Künkele stattfindet, wurden beide Aktionen zusammengefasst. Am Vormittag liegt der Fokus auf den Speise- und Giftpilzen. Nach der Mittagspause konzentrieren sich die TeilnehmerInnen auf das Suchen und Bestimmen möglichst vieler verschiedener Pilzarten, unabhängig von Ihrer Genießbarkeit.

## Abkürzungen und Fachbegriffe:

BN	BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Altötting
AMIS	Arbeitsgemeinschaft Mykologie Inn-Salzach-Region
DGfM	Deutsche Gesellschaft für Mykologie
BMG	Bayerische Mykologische Gesellschaft
LfU	Landesamt für Umweltschutz (Regierung von Oberbayern)
NSG	Naturschutzgebiet
RL, RLB	Rote Liste, Rote Liste Bayern
GEO-Tag	GEO-Tag der Pilze

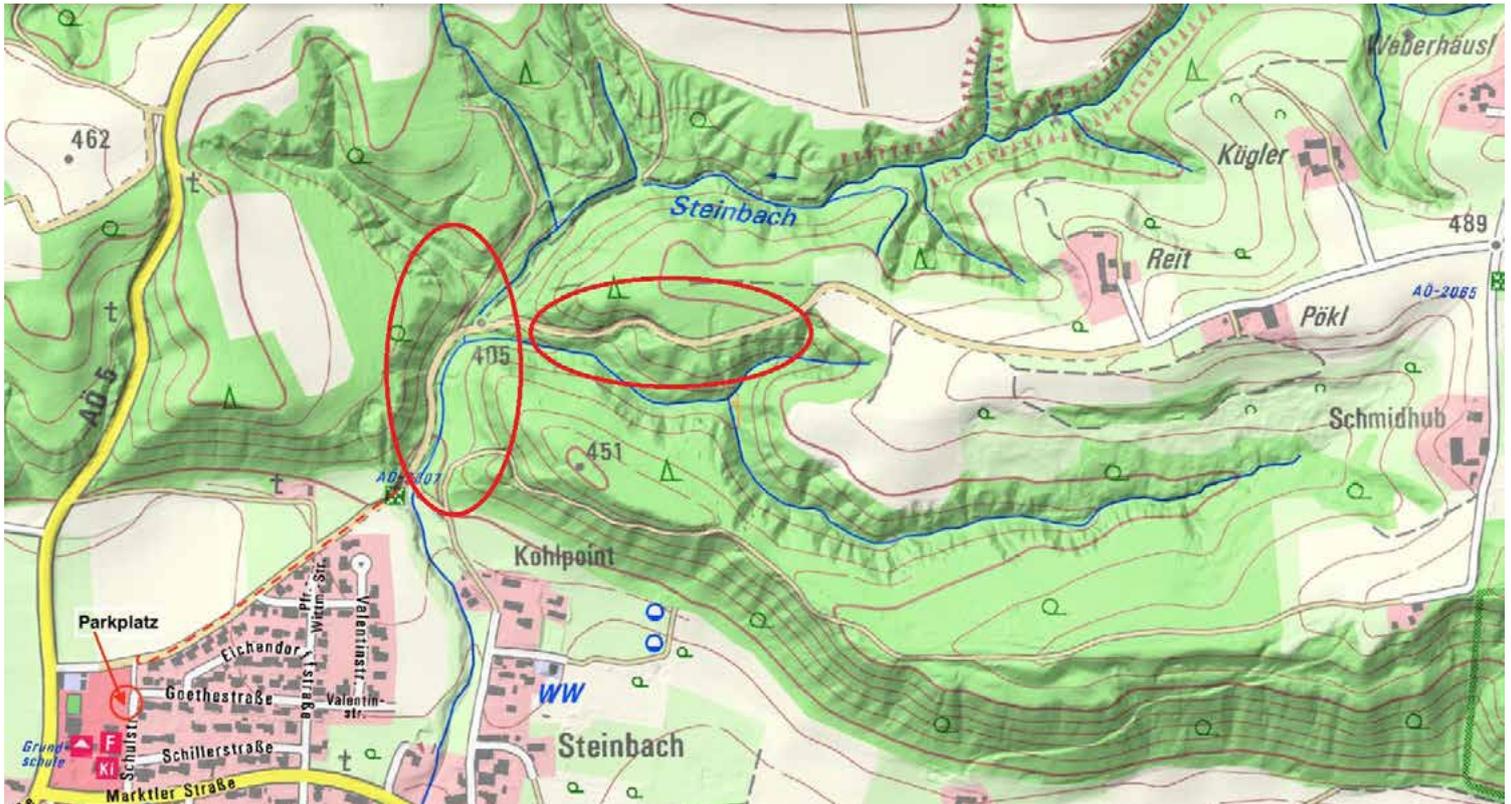
terricol	erdbewohnend
saprob, saprotroph	von totem, pflanzlichen Material lebend, z.B. von Laubstreu im Wald
Mykorrhiza	Symbiose von Pilzen mit Pflanzen/Bäumen
Ektomykorrhiza	Pilz bildet dichten Myzelmantel um die Wurzel
Endomykorrhiza	Pilz dringt zwischen den Zellen in die Wurzel ein
mycetophag	Organismen, die sich von Pilzen ernähren
nematophag	Pilze, die sich von Nematoden (Fadenwürmern) ernähren
nivicol	zur Schneeschmelze an der Schneegrenze wachsend

## Rote Liste (RL):

0 _____ ausgestorben	1 _____ vom Aussterben bedroht
2 _____ stark gefährdet	3 _____ gefährdet
G _____ Gefährdung anzunehmen	R _____ extrem selten
V _____ Vorwarnliste	D _____ Daten unzureichend

## Untersuchungsgebiet:

“Perach nördl. Schulstr.”, “BN-Biotop am Weitbach” und “Westerndorfer Graben”



Gebietskarte Perach, oberhalb der Schulstraße.



Buchenmischwald (Perach)



BN-Biotop am Weitbach



Westerndorfer Graben

Untersucht wurden zwei Gebiete in Perach. Das erste Untersuchungsgebiet, in dem wir mit den “GenußsammlerInnen” waren, ist der Schluchtwald nordöstlich vom Kindergarten (oberhalb Schulstr.). Es liegt am Südrand des sogenannten Isar-Inn-Hügellandes und grenzt unmittelbar an die Isar-Inn-Schotterplatten an, auf denen sich der Großteil des Gemeindegebietes befindet. Das Hügelland selbst ist geprägt von aus dem Tertiär stammenden Kiesen. Der Boden darüber besteht größtenteils aus Lehmen, die stellenweise zu Sanden verwittert sind. An einigen Stellen wie befestigten Wegen und deren Rändern oder in ausgetrockneten Bachbetten tritt der kiesige Untergrund zutage, der mit seinen Kalken die Vegetation und das Pilzvorkommen beeinflusst. Hier wachsen besonders gern Schopftintlinge oder Weiße Büschelraslinge.

Das Gebiet ist, charakteristisch für das ehemalige Inn-Steilufer, mit zahlreichen kleineren Hügeln und Senken, aber auch mit tieferen Schluchten durchzogen. Letztere bieten mit ihrer permanent erhöhten Luft- und Bodenfeuchtigkeit perfekte Bedingungen für viele, meist auf Totholz lebende Myxomyceten. Zahlreiche Grenzsteine zeugen von einer privaten forstwirtschaftlichen Nutzung. Erfreulich ist der an einigen Stellen hohe Anteil von Buchen, die, abgesehen von extremen Hitzejahren, besser mit den veränderten Klimabedingungen zurechtkommen als beispielsweise Fichten. Hier können klassische Buchenbegleiter wie Graugrüne Milchlinge, Schwefel-Ritterlinge oder Herbsttrompeten beobachtet werden. Natürlich fehlen auch von Fichten dominierte Bereiche nicht, was sich im Aufkommen typischer Arten wie

Maronen-Röhrlinge, Ockertäublinge oder Fichtenreizker bemerkbar macht. Das in diesem Jahr vermehrte Auftreten des Dunklen Hallimasches an geschwächten Fichten dürfte vermutlich klimatisch bedingt sein. Der Großteil des Untersuchungsgebietes ist jedoch durch einen abwechslungsreichen Mischbestand aus Buchen, Hainbuchen, Eichen, Kiefern, Fichten und einigen Lärchen charakterisiert. Das zweite Untersuchungsgebiet, das nur die Pilz-Experten des GEO-Tages untersuchten, ist das Biotop am Weitbach und der Westerndorfer Graben, wie schon beim Juni-GEO-Tag.

Das Biotop (BN-Gebiet) der Kreisgruppe des BUND Naturschutz in Altötting beginnt mit dem Damm entlang des Weitbachs, dieser fließt etwa parallel zur Bahnstrecke durch das Gebiet. Nördlich vom Bach befinden sich 2 Tümpel und ein unbewirtschaftetes Wäldchen mit dem Steinbach, der aus der Siedlung kommend in den Weitbach fließt. Diesen Auwaldbereich mit sehr viel Totholz und starkem Unterwuchs mit Brennesseln und Brombeergestrüpp durchquert man, um zum hinteren Teich des Biotops zu gelangen, der durch Beweidung mit Pferden der Familie Bernhard Maier offengehalten wird. Peter Wiesner ging zudem auf die andere Seite des Weitbachs in die Retentionsfläche mit offenem, altem Auwaldbestand.

Der Westerndorfer Graben ist der Auslauf des Peracher Badesees, der weiter bachabwärts in den Inn mündet. In dem Bereich der Untersuchungsfläche hat der Verbund, gemeinsam mit der Innwerk AG vor 2 Jahren diesen ehemals kanalartigen, unscheinbaren Wasserlauf renaturiert. Die Uferbefestigungen wurden entfernt, das Ufer weit geöffnet und mit Kies, größeren Steinen und Totholz eine vielfältige Struktur eingebracht. Den Rest machte der Graben selbst mit seinem mäandrierenden Verlauf. Die Natur hat sich das Gebiet schnell zurückerobert, was wir an den Artenfunden deutlich erkennen konnten. Hier wurden vor allem wärme- und lichtliebende Arten gefunden.

## Zusammenfassung



gut gefüllter Pilzkorb



Fundpräsentation



Beinwell-Scheinhelmling  
(*Hemimycena candida*)



Grünender Kammporling  
(*Laeticutis cristata*)

Zeitgleich mit dem GEO-Tag der Pilze fand die jährliche Pilzexkursion für Naturfreunde statt, deren TeilnehmerInnen speziell in das Erkennen von Speisepilzen und deren giftigen Verwechslungsarten eingewiesen wurden. Die über 50 Personen (davon 10 Kinder) wurden in zwei Gruppen aufgeteilt, die von Till R. Lohmeyer und Dr. Ute Künkele geführt wurden. Alle beide sind ausgebildete Pilzsachverständige.

Obwohl die meisten TeilnehmerInnen ein Hauptinteresse an Speisepilzen hatten, versuchten sie auch Pilze aller Art aufzuspüren. Alle Beteiligten wurden gebeten, die Pilze nicht abzuschneiden, sondern sorgfältig mit der Stielbasis aus dem Boden herauszudrehen und sich möglichst auch den Begleitbaum zu merken. Beides sind aufschlussreiche Bestimmungsmerkmale. Till R. Lohmeyer erklärte zudem, dass es für Pilzsammel-Einsteiger extrem wichtig ist, die 20 wichtigsten Giftpilze sicher bestimmen zu können. Und da für den Bereich Inn-Salzach schon fast 4100 verschiedene Pilzarten erfasst sind, sollten sie sich von der Fund-Fülle nicht erschlagen lassen und sich auf 3-4 Arten konzentrieren, die sie an diesem Tag dazulernen wollen.

Nach einer anschaulichen Einführung in die Pilz-Sammelpraxis durch Till R. Lohmeyer und Dr. Ute Künkele gingen die Gruppen von der Schulstraße hinauf zum Hangwald. Dort trennten sich die beiden Gruppen. Die TeilnehmerInnen schwärmten aus und brachten alle Pilze, die sie nicht zuordnen konnten, zu den Experten. Dort wurden sie, soweit es möglich war, bestimmt, Bestimmungsmerkmale und Biologie erklärt und in die Artenlisten eingetragen. Am Ende wurde jeder Pilzkorb von den beiden Pilz-Sachverständigen durchgeschaut und ggf. ungenießbare oder giftige Pilze entfernt.

Am Untersuchungstag war es trocken und nicht zu warm. Im ersten Gebiet (Buchenmischwald) waren

sowohl die TeilnehmerInnen des GEO-Tages, wie auch die der Pilzwanderung für Naturfreunde unterwegs. Schon bald kamen die ersten Erfolgsmeldungen. Besonders die Herbst- oder Totentrompete (*Craterellus cornucopioides*) und der Semmelstoppelpilz (*Hydnum repandum*) wurden dieses Jahr in großer Zahl gefunden. So hatte am Ende fast jeder einen gut gefüllten Pilzkorb. Aber die TeilnehmerInnen zeigten auch durchaus Interesse an allen anderen Pilzen, die eine wichtige Funktion im Wald haben, und die fleißig zu den beiden Experten gebracht wurden. So gelangen auch durchaus schöne Funde, die eher die Spezialisten des GEO-Tages interessierten.

Unter den Besonderheiten im Buchenmischwald am Vormittag waren:

- » Schönvioletter Risspilz (*Inocybe euviolacea*, RL V), wärmeliebend, 1. Nachweis in der Region
- » Lachsreizker (*Lactarius salmonicolor*, RL V) ein leidlich guter Speisepilz
- » Grünender Kammporling (*Laeticutis cristata*, RL 2)
- » Knolliger Schleiertrichterling (*Leucocortinarius bulbiger*, RL V), seltene Art, gern bei Fichte

Mittags trafen sich alle am Ausgangspunkt und die beiden Experten kontrollierten alle Körbe und entließen die TeilnehmerInnen der Pilzwanderung. Die 10 TeilnehmerInnen des GEO-Tages wechselten zum BN-Biotop am Weitbach und anschließend zum Westerndorfer Graben. Diese Gebiete beherbergten eine ganz andere Funga als der Buchenmischwald vom Vormittag. Vor allem totholzzersetzende Pilze und sehr kleine Pilzarten wurden entdeckt. Letztere konnten aber aus Zeitmangel oft nicht (mehr) bestimmt werden. Aber dafür gab es eine Reihe anderer Überraschungen:

- » Gebuckelter Scheinträuschling (*Protostropharia luteonitens*, RL 3) Erstfund f. Oberbayern (BN)
- » Ziegelroter Stielschleimpilz (*Arcyria denudata*), wunderschöner Schleimpilz, im BN-Gebiet
- » Schaumsporiger Risspilz (*Inocybe vulpinella*, RL 2), 2. Nachweis im Amis-Gebiet
- » *Helvella* cf. *danica*, evtl. eine neue Lorchelart für D, am Westerndorfer Graben
- » Grazer Nabeling (*Omphalina obatra*, RL R) wärmeliebende Art am Westerndorfer Graben

Mit insgesamt **118** verschiedenen Pilzarten in der Gesamtartenliste erzielten wir ein gutes Ergebnis.



Gebuckelter Scheinträuschling  
(*Protostropharia luteonitens*)



Ziegelroter Stielschleimpilz  
(*Arcyria denudata*)



noch unsicher bestimmte Lorchel  
(*Helvella* cf. *danica*)

## Ablauf

9.00 Uhr	Sammeln am Parkplatz an der Schulstr. und Begrüßung
9.15 Uhr - ca 10.00 Uhr	Einführung in Pilzsuche durch Till R. Lohmeyer und Dr. Ute Künkele.
10.00 - ca. 12.30 Uhr	Pilzsuche der "Schwammerlsucher", parallel: Pilzsuche "GEO-Tagler"
12.30 - ca. 13.00 Uhr	Fundvorstellung, Pilzkorbkontrolle, Verabschiedung der "Schwammerlsucher"
13.00 Uhr - 13.30 Uhr	Mittagspause mit Kaffee, Semmeln und Süßem
13.30 - ca. 16.45 Uhr	Pilzuntersuchung der "GEO-Tagler"
17.00 Uhr	Abschluss der Veranstaltung

Till R. Lohmeyer und Dr. Ute Künkele sind geprüfte Pilzsachverständige der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM).

Die beiden Teilnehmergruppen, die getrennt durch das Gebiet gingen, wurden jeweils von einer Protokollantin begleitet, die alle vor Ort bestimmten Pilzarten in einer Artenliste notierten. Katharina Neustifter begleitete Dr. Ute Künkele und die Autorin führte die Liste bei Till R. Lohmeyer und am Nachmittag. Besondere Funde (schöne Exemplare oder seltenerer Arten) wurden zur Präsentation mit zum

Treffpunkt genommen. Monika Vitzthum hat am Vormittag die Aktion umfangreich fotografisch dokumentiert. Weitere Fotos zum Bericht lieferten Jutta Sejkpa, Till R. Lohmeyer und Thomas Glaser.

Die Wanderung mit den TeilnehmerInnen der "Pilzexkursion für Naturfreunde", die sich mehr auf Speisepilze und ihre giftigen Doppelgänger konzentrierte, dauerte ca. 3 Stunden und endete mit einer allgemeinen Vorstellung der besonderen Funde am Treffpunkt. Anschließend kontrollierten die beiden Pilzsachverständigen noch den Inhalt der Pilzkörbe.

Am Nachmittag stand dann die Artenvielfalt im Mittelpunkt. Die Gruppe fuhr zum BN-Biotop am Weitbach und gelangten dann zum Westerndorfer Graben.

Gegen 17.00 Uhr endete die Veranstaltung.

Pilze, die nicht vor Ort bestimmt werden konnten, wurden, soweit zeitlich möglich, von Till R. Lohmeyer daheim nachbestimmt. Die vollständige Artenliste wurde der Autorin übersandt und wird von ihr an die LfU (ASK-Datenbank) gemeldet. Dieser Bericht geht in gedruckter Form an die Pilzexperten und Helfer und wird als PDF auf der Homepage des BN zum Download angeboten.

Nachzulesen unter [http://www.altoetting.bund-naturschutz.de/Projekte/GEO-Tage der Artenvielfalt](http://www.altoetting.bund-naturschutz.de/Projekte/GEO-Tage%20der%20Artenvielfalt), wo auch die anderen GEO-Tagsberichte der BN-Kreisgruppe zu finden sind.

## Gefährdung und Biologie der Pilze

Pilze kommen überall auf der Welt vor, in allen, auch extrem lebensfeindlichen, Umgebungen und auch auf und in unserem Körper. Sie können sehr nützlich, aber auch schädlich wirken. Der größte Organismus der Welt ist ein Pilz, nämlich ein Hallimasch (*Armillaria* sp.) – warum? Weil das, was wir gemeinhin unter Pilz verstehen, nur dessen Fruchtkörper ist, also so wie der Apfel die Frucht des Apfelbaumes ist. Der eigentliche Pilz besteht aus seinem Myzel im Boden und bei dem Hallimasch im US-Bundesstaat Oregon nimmt dieses eine geschätzte Fläche von 880 Hektar ein und wiegt ca. 600 Tonnen, das ist 4-mal soviel, wie ein ausgewachsenes Blauwalweibchen wiegt. Quelle: "Das Geheimnisvolle Leben der Pilze" von Robert Hofrichter.

Pilze recyceln nahezu alles und produzieren nebenher noch wertvolle Stoffe, wie z.B. Enzyme oder Bestandteile mit antibiotischen oder antiviralen Wirkungen, sodass ein Leben ohne Pilze auf diesem Planeten nicht möglich wäre. Eine Forschergruppe um Steve Sheppard, Entomologe an der Washington State University hat verschiedene Pilz-Extrakte unter anderem vom Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*) und Rotrandigem Baumschwamm (*Fomotopsis pinicola*) in Bienenstöcken eingesetzt und dann deren Widerstandskraft gegen verschiedene Viren untersucht. Die überwältigend guten Ergebnisse sind in einer Studie 2018 veröffentlicht worden: Paul Stamets et al: "Extracts of Polypore Mushroom *Mycalia* Reduce Viruses in Honey Bees", *Nature, Scientific Reports*, 8(13936)2018, doi: 10.1038/s41598-01832194-8

Unzählige ForscherInnen und TechnikerInnen in vielen anderen Gebieten arbeiten mit Pilzen und Ihren Eigenschaften und es wird immer deutlicher, dass wir mit jeder Art, die aufgrund unseres Raubbaus an der Natur derzeit ausstirbt, einen Schatz verlieren, der die Lösung eines oder mehrerer der derzeitigen Probleme hätte sein können. Etliche Beispiele für Anwendungsbereiche von Pilzen finden sich z.B. im Buch "Fantastische Pilze" von Paul Stamets.

Immer mehr Pilzarten sind in ihrem Bestand gefährdet und fast 30 % der ca. 8000 in Bayern vorkommenden Arten werden mittlerweile in der Roten Liste geführt.

Hauptgrund für den Pilzartenrückgang ist, wie bei den meisten anderen gefährdeten Organismen, die Zerstörung bzw. Veränderung der ehemals natürlichen Lebensräume durch:

- Düngung von Wiesen und Weiden mit Mineraldünger
- Stoffeinträge über die Luft aus Landwirtschaft, Industrie und Verkehr
- Pestizideinsatz in Gartenbau, Forst- und Landwirtschaft.
- Hoher Flächenverbrauch durch Überbauung
- Ausholzen von wertvollen Altbäumen
- Entfernen von wichtigen Mykorrhiza-Partnern im Wirtschaftswald (z.B. Espe, Birke und Erle)
- Einsatz von Holzerntemaschinen mit massiver Bodenverdichtung und entsprechenden Schädigungen des Bodenlebens
- Düngen, Aufkalken oder Umbrechen von Waldböden
- Beseitigung abgestorbener oder durch Windwurf umgestürzter Altbäume

Quelle: Bayerisches Landesamt für Umwelt: Rote Liste gefährdeter Großpilze Bayerns, bearbeitet von Christoph Hahn u. Peter Karasch. Augsburg 2010.

Dahingegen gilt das Sammeln der Pilze als nicht bestandsgefährdend, da im Grunde nur die Frucht geerntet wird, wie der Apfel vom Apfelbaum. Sehr seltene Arten sollten dennoch nicht entnommen werden, da die Vermehrung durch Sporen beeinträchtigt werden kann. Auch sollte die Entnahmestelle immer wieder mit Bodensubstrat abgedeckt werden, um das Myzel zu schützen.

Was allgemein als Pilz angesehen wird, ist nur der sichtbare, meist kurzlebige Fruchtkörper. Der eigentliche Pilzorganismus besteht aus spinnenwebartigem Fadengeflecht, dem Myzel. Dieses lebt im Boden, in totem oder lebendem Holz oder Laub- und Nadelstreu. Es besitzt kein Blattgrün, kann daher keine Kohlenhydrate herstellen und ist deshalb auf den Abbau von organischem Material angewiesen. Das macht es zum unersetzlichen Recyclingwerk der Natur. Der Pilz kann aber seine Nährstoffe auch von lebenden Pflanzen beziehen, meist von Bäumen. Manche Arten wie der Birkenpilz (*Leccinum scabrum*) sind streng an bestimmte Baumarten gebunden. In der sogenannten „Mykorrhiza“ („Pilz-Wurzel-Beziehung“) erhält der Pilz im Austausch gegen Wasser und mineralische Spurenelemente vom Symbiosepartner die begehrten Kohlenhydrate. Einige Pilzarten leben auch parasitär an geschwächten Bäumen oder befallen andere Organismen und können deren Ableben beschleunigen.

## Ergebnisse des GEO-Tages der Pilze (118 Arten)

### Einleitung

Der nicht zu warme, recht feuchte Sommer ließ auf eine überdurchschnittliche Pilzsaison hoffen. Die blieb, nach Angaben der Experten, aber weitestgehend aus, ohne dass sich eine schlüssige Erklärung dafür finden ließ. Vielleicht waren die frühen kühlen Nächte eine der Ursachen.

Am Untersuchungstag war es trocken und nicht zu warm. So hatten sich knapp 50 TeilnehmerInnen am Treffpunkt eingefunden und wurden von Till R. Lohmeyer und Dr. Ute Künkele empfangen, den beiden Pilzsachverständigen der AMIS, die die 2 TeilnehmerInnen-Gruppen leiteten. Nach einer kurzen Begrüßung gaben sie eine Einführung in das Sammeln der Pilze und den geplanten Ablauf. Peter Wiesner, Alois Dirnaicher, Katharina Neustifter, Jutta und Johann Sejpka starteten für die AMIS bereits um 9.00 Uhr mit der Pilzerhebung für diesen GEO-Tag und unterstützten die anderen TeilnehmerInnen unterwegs mit ihren Kenntnissen. Katharina Neustifter notierte in der Gruppe von Dr. Ute Künkele alle Funde in der Artenliste. Die Autorin begleitete die Gruppe um Till R. Lohmeyer und führte außerdem die Artenliste am Nachmittag. Monika Vitzthum begleitete die Aktion am Vormittag fotografisch.

Im Wald teilten sich die Gruppen auf. Die eine ging östlich an der Hangkante lang, die andere nahm den nördlichen Weg, der an einem Hangfuß links neben dem Steinbach entlang führte.

Die GenusssammlerInnen waren dieses Jahr trotz der schlechten Prognose recht erfolgreich und viele Körbe waren für mindestens eine Pilzmahlzeit gefüllt. Besonders die Herbst- oder Totentrompete (*Craterellus cornucopioides*) und der Semmelstoppelpilz (*Hydnum repandum*) wurden in großer Zahl gefunden. Aber die TeilnehmerInnen zeigten auch durchaus Interesse an allen anderen Pilzen, die eine wichtige Funktion im Wald haben. Und so wuchs die Artenliste rasch an, sodass sie am Ende 118 Arten enthielt.

Nachdem mittags alle Körbe kontrolliert und nur noch die 10 TeilnehmerInnen des GEO-Tages anwesend waren, wechselten diese zum BN-Biotop am Weitbach. Dieses Gebiet ist ganz anders strukturiert und beherbergte gänzlich andere Arten. Hier kamen vor allem sehr kleine Pilzarten vor, die allerdings oft nicht (mehr) bestimmt werden konnten, da dies nur mikroskopisch möglich gewesen wäre. Da diese Aufgabe diesmal allein Till R. Lohmeyer zufiel und dieser gerade in etlichen anderen Projekten steckt, unter anderem, zusammen mit Thomas Glaser, im Buchprojekt zu allen Pilzarten, die zwischen Inn und Salzach gefunden wurden (2 Bände à ca. 1400 Seiten), musste er sich auf die besonderen Funde des Tages beschränken. So sind *Galerina*- und *Conocybe*-Arten, deren Bestimmung ziemlich aufwendig ist, diesmal nicht dabei. Aber dafür gab es eine Reihe anderer Überraschungen, wie vor allem den Gebuckelten Scheinträuschling (*Protostrophia luteonitens*, RL 3) im BN-Gebiet, die noch nicht sicher bestimmte Lorchel *Helvella* cf. *danica* am Westerndorfer Graben und den Schönvioletten Risspilz (*Inocybe euvioleacea*) im Buchenmischwald.

Etwa 4400 verschiedene Arten sind im AMIS-Gebiet (Inn-Salzach-Region) bislang gefunden worden. Die am GEO-Tag untersuchten Gebiete waren sehr unterschiedlich und beherbergten somit ganz andere Pilzarten.

Dieser Bericht teilt die Funde nicht nach ihrem jeweiligen Fundgebiet auf, in der Artenliste werden diese aber zugeordnet. Die Grobeinteilung des Berichtes richtet sich vielmehr nach Ständer-, Schlauch- und Schleimpilzen.

Die Ständerpilze (*Basidiomycetes*) umfassen alle Pilze, die Sporen außen an sogenannten Basidien (Sporenständern) bilden. Zu den insgesamt ca. 30.000 Arten - das sind etwa 30 % aller Pilze – gehören auch die meisten unserer Gift- und Speisepilze. Diese Gruppe wird in diesem Bericht nochmal unterteilt in *Basidiomycetes A* = Pilze mit Röhren oder Lamellen, und *Basidiomycetes B* = Porlinge, Rindenpilze, Gallertpilze, Keulen- und Korallenpilze.

Schlauchpilze (*Ascomycetes*) wurden nach ihren charakteristischen Fortpflanzungsstrukturen, den meist schlauchförmigen Asci, benannt. Sie sind einerseits für zahlreiche Krankheiten von Pflanzen, Haustieren und Menschen verantwortlich, andererseits spielen sie aber auch eine wichtige Rolle bei der Herstellung von Lebensmitteln wie Käse und Brot, Bier und Wein. Auch die Morcheln, Lorcheln, Trüffeln, Becherlinge und Kohlenbeeren sind Ascomyceten. Der Schimmelpilz *Penicillium chrysogenum* produziert das Antibiotikum Penicillin, welches die Bekämpfung von bakteriellen Infektionskrankheiten revolutioniert hat.

Die Schleimpilze (Mycetozoa) sind streng genommen keine Pilze, werden aber aus historischen Gründen noch bei den Pilzen geführt. Sie sind eigentlich einzellige Lebewesen und daher eher mit den Amöben verwandt, besitzen aber auch Pilzeigenschaften wie die Vermehrung durch Sporen.

## Blätter- und Röhrenpilze - Basidiomycetes A

### Röhrlinge und Röhrlingsverwandte



Herbstrotfuß (li) Maronenröhrling (re)  
(*Xerocomellus pruinatus* / *Imleria badia*)

Strubbelkopf-Röhrling  
(*Strobilomyces strobilaceus*)

Pfeffer-Röhrling  
(*Chalciporus piperatus*)

Kahler Krempling  
(*Paxillus involutus*)

Vom Maronenröhrling (*Imleria badia*) und vom Rotfußröhrling (*Xerocomus chrysenteron*) wurden etliche Exemplare gefunden. Ein junges Exemplar des auffälligen Strubbelkopf-Röhrlings (*Strobilomyces strobilaceus*) erfreute mit seiner lustigen Erscheinung die TeilnehmerInnen. Den Bereiften Filzröhrling oder Herbstrotfuß (*Xerocomellus pruinatus*) findet man im Sommer und Herbst in den gleichen Wäldern, in denen auch der Maronenröhrling wächst. Er sieht dem Rotfußröhrling sehr ähnlich, hat aber, wenn überhaupt, nur im Alter einen rotangelaufenen Stiel.

Der angenehm riechende Pfeffer-Röhrling (*Chalciporus piperatus*) ist ein mäßig guter Speisepilz mit scharfem Geschmack. Er kommt in Nadelwäldern, gerne bei Fichten, vor und bevorzugt saure Böden. Die glänzende und oft rissige Huthaut wird bei Regen leicht klebrig und schleimig.

Zur Ordnung der Röhrlingsartigen zählen auch einige nahe verwandte Gattungen mit Lamellen, wie die Kremplinge.

Der Samtfuß-Krempling (*Tapinella atrotomentosa*) wurde bislang bei jedem unserer Pilz-GEO-Tage

entdeckt. Sein dunkelbrauner, kräftiger, samtiger Fuß ist ein zuverlässiges Erkennungsmerkmal. Der Kahle Krempling (*Paxillus involutus*) galt lange Zeit als sehr guter Speisepilz. Mittlerweile weiß man, dass er roh giftig und auch gut durchgebraten zu schweren allergischen Reaktionen führen kann. In der Fachliteratur wird sogar über Vergiftungen mit tödlichem Ausgang berichtet. Der Kahle Krempling sollte daher nicht gesammelt werden.

**Lamellenpilze**

Bei den meisten Funden handelte es sich um Lamellenpilze. Im Folgenden sind sie grob in Gattungsgruppen zusammengefasst.

**Knollenblätterpilze (*Amanita*), Schirmpilze (*Lepiota*), Saftlinge (*Hygrocybe*) und Schnecklinge (*Hygrophorus*)**



**Grüner Knollenblätterpilz**  
(*Amanita phalloides*)

**Grauer Wulstling**  
(*Amanita excelsa*)

**Spitzschuppiger Schirmling**  
(*Echinoderma aspera*)

**Kegeliger Saftling**  
(*Hygrocybe conica*)

Die Arten der Gattung *Amanita* sind Mykorrhiza-Pilze. Gefunden wurden der Gelbe Knollenblätterpilz (*Amanita citrina*) und der Grüne Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides*). Ersterer ist schwach giftig, letzterer tödlich giftig. Beide muss man kennen, wenn man den Grauen Scheidenstreifling (*Amanita vaginata* s.l.) sammeln will, denn dieser ist ein guter Speisepilz. Der Graue Wulstling (*Amanita excelsa*) ist ebenfalls essbar, aber da er in seiner ganzen Erscheinung dem giftigen Pantherpilz ähnelt, kann er nicht als Speisepilz empfohlen werden. Seine Knolle ist zwiebförmig mit mehreren Warzengürteln und nicht rund mit einem Randwulst ("Bergsteigersöckchen").

Die Schirmlinge sind diesmal nur mit einer Art vertreten, dem Spitzschuppigen Schirmpilz (*Echinoderma aspera*). Nicht mal der sonst regelmäßig gefundene Parasol konnte entdeckt werden. Um so schöner war da der Fund des Kegeligen oder Schwärzenden Saftlings (*Hygrocybe conica*) am Westerndorfer Graben. Saftlinge (*Hygrocybe*) und Schnecklinge (*Hygrophorus*) gehören zur Familie der Wachsblättler mit wachsartigen meist entfernt stehenden Lamellen und weißen Sporen. Die Saftlinge beeindruckt durch ihre farbliche Vielfalt und kommen zumeist in Wiesen vor. Laut Bundesartenschutzgesetz ist das Sammeln von Saftlingen in Deutschland verboten! Alle Saftlinge sind wegen Seltenheit geschützt.

Der Kegelige Saftling (*Hygrocybe conica*) ist der einzige noch häufige Saftling und treibt seine leuchtend roten Fruchtkörper in Wiesen, an Straßen- und Wegrändern und manchmal auch in Wäldern hervor. Im Alter und an Druckstellen verfärbt er sich pechschwarz, was ihm auch den Namen "Schwärzender Saftling" eingebracht hat.

Der weiße Elfenbeinschneckling (*Hygrophorus eburneus*) ist die Typusart der Gattung und wächst fast ausschließlich bei Rotbuchen. Die Fruchtkörper sind reinweiß und im frischen Zustand mit einer dicken Schleimschicht überzogen. Aus ihnen wurden z.B. Fettsäuren mit bakteriziden und fungiziden Eigenschaften extrahiert.

Quelle: wikipedia.org

## Ritterlinge (*Tricholoma*), Trichterlinge (*Clitocybe*), Helmlinge (*Mycena*) und Rüblinge (*Gymnopus*)



Schwefelritterling  
(*Tricholoma sulphureum*)



Rillstieliger Weichritterling  
(*Melanoleuca grammopodia*)



Gelbschuppiger Hallimasch  
(*Armillaria lutea*)



Nebelgrauer Trichterling  
(*Clitocybe nebularis*)

Wichtige Gattungsmerkmale der ca. 70 Ritterlingsarten in Mitteleuropa sind der "Burggraben" zwischen Lamellenansatz und Stiel, weißes Sporenpulver und die meist fleischigen Fruchtkörper mit teilweise einprägsamen Farben und Gerüchen.

Der durchweg gelbe Schwefelritterling (*Tricholoma sulphureum*) riecht z.B. unangenehm nach Leuchtgas, während der Seifenritterling (*Tricholoma saponaceum*) nach Waschküche riecht. Beide wurden im Buchenmischwald gefunden.

Im BN-Gebiet am Rand der bewirtschafteten Weide östlich des Auwalds wurde der Rillstielige Weichritterling (*Melanoleuca grammopodia*) gefunden, einer der größten Weichritterlinge und in der Inn-Salzach-Region eher selten. Man erkennt ihn auch am braungestreiften Stiel. Er hat einen mehligem Geruch und schmeckt angenehm pilzig, aber auch etwas mehlig. Die Stiele sind zäh und allenfalls für Pilzpulver geeignet.

Hallimasche werden auch Honigpilze genannt. Es gibt etliche schwer unterscheidbare Arten, sodass man oft nur von der Hallimasch-Gruppe spricht. Einige Arten können von den Wurzeln her auch lebende Gehölze befallen und diese zum Absterben bringen, deshalb gelten sie als Forstschädlinge. Thomas Glaser identifizierte für uns den Gelbschuppigen Hallimasch (*Armillaria lutea*).

Eine Besonderheit der Hallimasche ist die Fähigkeit ihrer Myzelien zur Biolumineszenz, das heißt, das Pilzmyzel und insbesondere frisch vom Myzel durchwuchertes Holz kann – in völliger Dunkelheit mit bloßem Auge gut erkennbar – durch chemische Prozesse ein kaltes Leuchten erzeugen, ähnlich wie das Glühwürmchen. Das Licht entsteht durch Reaktion von Luciferin mit dem Enzym Luciferase unter Mitwirkung von Sauerstoff.

Quelle: 123pilzsuche.de

Lacktrichterlinge sind überwiegend kleine, oft zähstielige Pilze mit ziegelrötlichen bis violetten Farben, die alle essbar sind. Neben dem allgegenwärtigen Violetten Lacktrichterling (*Laccaria amethystina*), einem guten Speisepilz, wurde auch die sehr häufige Nebelkappe gefunden. Der Nebelgraue Trichterling (*Clitocybe nebularis*) oder Nebelkappe bildet im Herbst gerne sogenannte Hexenringe. Über die Verwertbarkeit des Nebelgrauen Trichterlings sind sehr viele unterschiedliche Meinungen im Umlauf. Zwar wird er von vielen Personen vertragen, doch hat er auch schon zu Vergiftungen geführt. Quelle: wikipedia.org

Der Nabeltrichterling (*Clitocybe subspadicea*) ist ein verbreiteter, aber oft übersehener Streuverzehrer im herbstlichen Laubwald. Er hat einen braunen Hut mit genabelter Mitte, der stark hygrophant ist, d.h. die Hutfarbe ändert sich bei Verlust oder Aufnahme von Wasser. Das führt zu unterschiedlich gefärbten Arealen, bei Feuchtigkeit zu transparenten Rändern.

Quelle: 123pilzsuche.de

Die ca. 120 Helmlinge (*Mycena*) die in Mitteleuropa bekannt sind, kommen schon aufgrund ihrer geringen Größe für Speisepilzsammler nicht in Frage. Neben dem häufigen, giftigen Rettichhelmling (*Mycena pura*) wurde der selten beobachtete kleine Weiße Rindenhelmling (*Mycena alba*) im BN-Gebiet entdeckt. Er wächst auf der Rinde noch stehender Bäume.

Der Beinwell-Scheinhelmling (*Hemimycena candida*, RL V) wurde im Westerndorfer Graben an lebenden



Beinwell-Wurzeln (*Symphytum officinale*) gefunden - erst der elfte regionale Nachweis! Alle vorherigen Nachweise stammen aus wärmebegünstigten Gebieten (Inn-, Alz-, Salzachtal und Waginger-See-Becken) – ein Profiteur des Klimawandels?

Nabelinge sind kleine, unterschiedlich gefärbte, genabelte bis trichterförmige Blätterpilze mit herablaufenden Lamellen. Der im Westerndorfer Graben gefundene Graze Nabeling (*Omphalina obatra*, RL R) ist leicht zu übersehen. Er wuchs am Rande des spärlich bewachsenen Kieswegs. Die Unterscheidung zu *Omphalina obscura* ist schwierig, möglicherweise gibt es Übergangsformen.

Der Gefleckte Rosasporrübling (*Rhodocollybia maculata*) ist als Folgezersetzter sehr flexibel in der Auswahl der Bodenverhältnisse und Substrate. Der ungenießbare, extrem bittere Pilz kann schon im März als einer der ersten Pilze im Frühjahr gefunden werden. Bei uns ist er allerdings kein Frühjahrspilz.

### Schleierlinge (*Cortinarius*), Flämmlinge (*Gymnopilus*) und Risspilze (*Inocybe*)



Rotschuppiger Raukopf  
(*Cortinarius bolaris*)



Knolliger Schleieritterling  
(*Leucocortinarius bulbiger*)



Geflecktblättriger Flämmling  
(*Gymnopilus penetrans*)



Schönvioleter Risspilz  
(*Inocybe euviolacea*)

Mit etwa 600 Arten bilden die Schleierlinge (*Cortinarius*) die größte Lamellenpilz-Gattung in Mitteleuropa. Sie wird in verschiedene Untergattungen aufgeteilt. Diese tragen so nette Namen, wie z.B. Klumpfüße, Schleimköpfe, Gürtelfüße, Rauköpfe oder Hautköpfe. Die meisten sind giftig oder ungenießbar.

Der Rotschuppiger Raukopf (*Cortinarius bolaris*) kommt hauptsächlich in Buchenwäldern von Juli bis Oktober vor und ist giftig. Hut und Stiel sind mit rötlichen Schüppchen besetzt.

Quelle: wikipedia.org

Der Orangefuchsig-Raukopf (*Cortinarius orellanus*) ist lebensgefährlich giftig. Er zerstört die Nieren mit einer Latenzzeit von 6 bis 12 Tagen! Am Abhang des Tertiärhügellands ist er verbreitet, sonst selten. Till R. Lohmeyer berichtete von einem Fall in Niederbayern, wo 4 Jugendliche diesen Pilz mit einem halluzinogen wirkenden Pilz verwechselt haben. Nur einer wurde wieder gesund, die anderen mussten sich einer Nierentransplantation unterziehen oder mussten dauerhaft an die Dialyse. Der Pilz kommt als Symbiosepilz meist im Laubwald, gern bei Buche, Hasel oder Eiche vor, meist auf sandigem Boden, gern sogar zwischen Trompetenpfefflingen (*Craterellus tubaeformis*) und eher in wärmeren Regionen.

Der Knollige Schleieritterling (*Leucocortinarius bulbiger*, RL V) ist ein Symbiosepilz von Nadel-, seltener von Laubbäumen und mag kalkreiche Böden. Der braune, feucht-glänzende, glatte Hut hat einen Durchmesser von 3-10 cm und jung eine Schleierhülle. Der weiße bis bräunliche, filzig-wollige Stiel ist bis zu 12 cm lang, bis zu 2 cm dick und hat eine abrupt abgesetzte Knolle. Er gilt als guter Speisepilz.

Quelle: 123pilzsuche.de

Der Geflecktblättrige Flämmling (*Gymnopilus penetrans*) wächst in Gruppen an Stümpfen oder liegenden Stämmen von Nadelhölzern. Sein gallegbitterer Geschmack macht ihn ungenießbar.

Risspilze sind eine Gattung mit 130 – 150 zumeist giftigen Arten in Mitteleuropa, die in der Regel nur mikroskopisch bestimmt werden können. Ein Neufund für unsere Region gelang im Schluchtwald mit dem Fund des Schönvioletten Risspilzes (*Inocybe euviolacea*). Diese Art ist verwandt mit dem häufigen

Seidigen Risspilz (*Inocybe geophylla*) und seinen violetten Nachbararten wie den Lilaseidigen Risspilz (*Inocybe lilacina*) und wird erst seit einigen Jahren als eigenständige Art angesehen. Sie ist größer, stattlicher, intensiver gefärbt und mit anderer Huthautstruktur versehen. Die Bestimmung erfolgte nach E. Ludwig, Pilzkompendium, Bd. IV.

Der Schaumsporige Risspilz (*Inocybe vulpinella*, RL 2) konnte bereits im Juni am Westerndorfer Graben entdeckt werden. Es handelt sich dabei um einen stämmig wachsenden Pilz mit braunem Hut von 1 - 5 cm Durchmesser, der jung mit einer grauweißen Velumschicht bedeckt ist. Er kommt unter anderem in Magerrasen auf Schwemmsandflächen vor.

### Träuschlinge (*Stropharia*), Schwefelköpfe (*Hypholoma*) und Tintlinge (*Coprinus*)



**Gebuckelter Scheinträuschling**  
(*Protostropharia luteonitens*)

**Graublättriger Schwefelkopf**  
(*Hypholoma capnoides*)

**Faltentintling**  
(*Coprinopsis atramentaria*)

**Schopftintling**  
(*Coprinus comatus*)

Träuschlinge sind kleine bis sehr große Lamellenpilze mit beringtem Stiel und teils lebhaften Hutfarben.

Den Gebuckelten Scheinträuschling (*Protostropharia luteonitens*, RL 3) entdeckte Peter Wiesner auf der Wiese vor der Pferdekoppel im BN-Gebiet. Dies ist der Erstfund für Oberbayern! Nach der Datenbank der DGfM handelt es sich überhaupt erst um den vierten bayerischen Nachweis. Auf Pferdeäpfelresten auf der gleichen Wiese wuchs saprob der weitverbreitete Halbkugelige Träuschling (*Protostropharia semiglobata*). Seine cremefarbenen Stiele können bis 15 cm hoch und bis 7 mm dick werden. Die halbkugeligen bis zu 4 cm breiten, feucht-schmierigen Hüte sind ockergelb und werden im Alter flacher. Quelle: 123pilzsuche.de

Schwefelköpfe wachsen entweder büschelig auf Holz oder einzeln zwischen Moosen. Drei verschiedene Schwefelkopf-Arten wurden im Buchenmischwald gefunden. Der Grünblättrige Schwefelkopf (*Hypholoma fasciculare*), der Ziegelrote Schwefelkopf (*Hypholoma lateritium*) und der Graublättrige Schwefelkopf (*Hypholoma capnoides*). Letzterer wächst auf morschem Nadelholz. Er kann bereits ab April für die erste Pilzmahlzeit sorgen, da er essbar ist. Man muss ihn aber unbedingt sicher vom giftigen Grünblättrigen Schwefelkopf unterscheiden. Die Lamellen müssen cremeweiß bis grau sein und dürfen keinen Grünton haben.

Der Graublättrige Schwefelkopf gehört zu den Blausäure-ausscheidenden Pilzen. Damit schützt er sich vor Schnecken. Pilze, die nach Bittermandeln schmecken oder einen etwas stechenden Geruch haben, enthalten oft Blausäure. Diese verflüchtigt sich schnell beim Kochen und stellt meist keine Gefahr dar, wenn der Pilz ausreichend lange gekocht wurde, ähnlich wie bei grünen Bohnen, die auch Blausäure enthalten und roh giftig sind. Quelle: 123pilzsuche.de

Der Hut des Faltentintlings (*Coprinopsis atramentaria*) ist graubraun, gerieft und faltig, daher sein deutscher Name. Er schmeckt ähnlich gut wie der Schopftintling (*Coprinus comatus*). Es sollte aber niemand mitessen, der vorher oder nachher Alkohol zu sich genommen hat, bzw. zu sich nehmen wird, da dies schwere Vergiftungen nach sich ziehen kann. Deshalb wird dieser Pilz grundsätzlich nicht zum Verzehr empfohlen. Der häufige und essbare Schopftintling ist in Europa heimisch und jung ein ausgezeichneter, wenngleich nicht sehr haltbarer Speisepilz, denn alte Exemplare zerfließen rasch zu einer tintenartigen Flüssigkeit. Der Schopftintling kommt an Wegrändern und auf Wiesen vor. Im Lebensraum Stadt ist er einer der charakteristischen Pilze, der oft in großen Gruppen auf gedüngten Rasenflächen mitten in Wohnsiedlungen wächst. Quelle: wikipedia.org

## Milchlinge (*Lactarius*) und Täublinge (*Russula*)



**Lachsreizker**  
(*Lactarius salmonicolor*)

**Fastmilder Milchling**  
(*Lactarius subdulcis*)

**Frauentäubling**  
(*Russula cyanoxantha*)

**Fleischroter Speisetäubling**  
(*Russula vesca*)

Zu den häufigen Funden gehörte der Fastmilde Milchling (*Lactarius subdulcis*), der wie der Graugrüne Milchling (*Lactarius blennius*) unter Buchen wächst. Letzterer hat einen brennend scharfen Geschmack und ist daher ungenießbar. Der Fastmilde Milchling schmeckt mild bis bitterlich und eignet sich allenfalls als Mischpilzbeigabe.

Ein guter Speisepilz hingegen ist der Fichtenreizker (*Lactarius deterrimus*), solange man ihn vor den pilzfressenden (mycetophagen) Insekten findet, denn er hat meist einen starken Madenbefall.

Der Lachsreizker (*Lactarius salmonicolor*, RL V) sieht ähnlich aus und ist auch essbar, aber er behält auch beim Kochen eine leichte Bitterkeit. Er ist ein Mykorrhizapilz älterer Weißtannen.

Täublinge und Milchlinge stehen einander sehr nahe. Sie gehören beide zu den Sprödblättern (*Russulales*), deren Lamellen schnell brechen, wenn man mit dem Fingernagel drüberfährt. Bei den Milchlingen tritt dann weiße oder farbige Milch aus, bei den Täublingen nicht. Alle sind Mykorrhizapilze an Bäumen und Sträuchern. Ist man sich sicher, einen Täubling gefunden zu haben, gilt folgende Faustregel: Alle mild schmeckenden Täublinge sind essbar, die scharf schmeckenden sind giftig oder ungenießbar (Ausnahme ist der zumindest roh giftige, mildschmeckende Rotstielige Ledertäubling).

Die Geschmacksprobe macht man mit einem kleinen Lamellenstück, das man etwas kaut, dann etwas wartet und es dann auf jeden Fall wieder ausspuckt. Manchmal stellt sich der scharfe Geschmack erst mit Verzögerung ein.

Ein sehr guter und häufiger Speisepilz ist der Frauentäubling (*Russula cyanoxantha*), der unter den Täublingen eine Ausnahme bildet, denn seine weißen, engstehenden Lamellen splittern nicht. Seine Hutfarbe ist variabel von grün bis reinviolett. Er wächst bei Buchen und Eichen, selten bei Nadelbäumen. Der ebenfalls häufige Ockertäubling (*Russula ochroleuca*) ist zwar nicht giftig, schmeckt aber auch nicht besonders und ist bei uns vor allem ein Mykorrhiza-Partner der Fichte. Der Fleischrote Speisetäubling (*Russula vesca*) schmeckt hingegen recht angenehm nussig-mild. Er bevorzugt saure Böden.

## Nichtblätterpilze - Basidiomycetes B

### Pfifferlinge (*Cantharellus*), Korallen (*Ramaria*) und Glucken (*Sparassis*)



Trompetenpfifferling  
(*Craterellus tubaeformis*)

Herbsttrompete  
(*Craterellus cornucopioides*)

Semmelstoppelpilz  
(*Hydnum repandum*)

Rotbrauner Semmelstoppelpilz  
(*Hydnum rufescens*)

Pfifferlinge und Trompeten gehören zur Familie der Leistlinge, die mit nur 15-20 Arten in Mitteleuropa vertreten ist. Sie sind in besonderem Maße vom umweltbedingtem Artenrückgang betroffen. Wir hatten dieses Jahr das Glück, einige von ihnen in zum Teil großen Mengen anzutreffen.

Während im Buchenmischwald der Echte Pfifferling (*Cantharellus cibarius*) in Einzelexemplaren gefunden wurde, trat der Trompetenpfifferling (*Craterellus tubaeformis*) gehäuft auf und die begehrte Totentrompete (*Craterellus cornucopioides*) füllte fast jeden Korb. Den Echten Pfifferling erkennt man an den herablaufenden, stumpfen Leisten, der eidottergelben Farbe und seinem feinen Mirabellengeruch.

Wegen der hohlen Fruchtkörper wird der Trompetenpfifferling auch Durchbohrter Leistling genannt. Er ist ein Mykorrhizapilz und kommt überwiegend in Fichten- und Tannenwäldern auf saurem, gerne feuchtem Boden vor. Oft fruktifiziert die Art sehr zahlreich und bedeckt dann rasig den Waldboden. *Quelle: wikipedia.org*

Der Graue Leistling (*Craterellus cinereus*, RL V) wird auch Grauer Pfifferling genannt. Er sieht der diesmal häufig gefundenen Herbst- oder Totentrompete (*Craterellus cornucopioides*) ähnlich, hat aber einen deutlich abgesetzten Stiel und echte Leisten. Oft ist er auch mit der Totentrompete vergesellschaftet. Beide sind Mykorrhiza-Pilze der Rotbuche und gute Speisepilze, aber der Graue Leistling gilt deutschlandweit als stark gefährdet. In Bayern steht er auf der Vorwarnliste und sollte daher geschont werden.

Der Semmelstoppelpilz (*Hydnum repandum*) ist ein begehrter Speisepilz, der meist in Buchenwäldern zu finden ist. Er wurde dieses Jahr in zahlreichen, teilweise sehr großen Exemplaren gefunden.

Von oben sehen kleinere Exemplare aus wie Echte Pfifferlinge, aber dreht man sie um, sieht man die charakteristischen Stoppeln. Diese kennzeichnen auch seinen kleinen Bruder, den Rötlichen Semmelstoppelpilz (*Hydnum rufescens*). Er bleibt kleiner, ist intensiver rotgelb gefärbt und hat einen dünneren Stiel.

Korallen sind noch nicht ausreichend erforscht, sodass genaue Artenzahlen noch nicht verfügbar sind. Es werden immer noch neue Arten in Europa entdeckt. Wir haben nur zwei ungenießbare Arten gefunden. Die



Steife Koralle (*Ramaria stricta*) und die Kammkoralle (*Clavulina coralloides*). Die Spitzen der korallenartig verzweigten, weißlichen Fruchtkörper der Kammkoralle sind kammartig aufgespalten. Die Kammkoralle bildet eine Ektomykorrhiza mit Laub- und Nadelbäumen und bevorzugt frische, mäßig nährstoffgesättigte Böden. Der Pilz wird von vielen Autoren zwar als essbar bezeichnet, das zähe, fade und bisweilen auch leicht bitter schmeckende Fleisch macht den Pilz aber zu einem minderwertigen Speisepilz, sodass andere Autoren ihn als ungenießbar beschreiben.

Im Buchenmischwald wurde diesmal nur eine Krause Glucke (*Sparassis crispa*) gefunden. Dieser sehr gute Speisepilz wächst mit bis zu fußballgroßen Exemplaren an Kiefern, sehr selten auch an Fichten.

## Porlinge, Bauchpilze und Gallertpilze



junger Rotrandiger Baumschwamm  
(*Fomitopsis pinicola*)

Hut aus Zunderschwamm

Grünender Kammporling  
(*Laeticutis cristata*)

Flaschenstäubling  
(*Lycoperdon perlatum*)

Unter dem Begriff "Porlinge" sind viele Familien und Gattungen zusammengefasst. Ihnen gemeinsam ist, dass sie meist konsolen- oder krustenförmige Fruchtkörper an geschwächtem Laub- oder Nadelholz bilden. Zu den häufigsten gehört sicher der Rotrandige Baumschwamm (*Fomitopsis pinicola*). Das recht junge Exemplar auf dem Foto lässt bereits seine typische farbliche Zonierung erahnen. Die meisten Porlinge und Trameten entdeckten wir im BN-Gebiet, was bei dem dort sehr hohen Anteil an teilweise sehr altem Totholz auch nicht verwundert.

Laurens Ehm entdeckte ein altes Exemplar eines Zunderschwamms (*Fomes fomentarius*) im Buchenmischwald. Till R. Lohmeyer berichtete, dass Teile des Pilzes in spezialisierten Handwerksbetrieben in Rumänien aufwendig zu einem lederartigen Material aufbereitet werden, und präsentierte seinen aus Zunderschwamm hergestellten "Zunderhut".

Der seltene Grünende Kammporling (*Laeticutis cristata*, RL 2) wächst als Symbiosepilz unter Buchen und Eichen und ist an seinem braungrünen 5 – 20 cm breiten Hut zu erkennen. Quelle: wikipedia.org

Die Trameten bilden kleinere konsolenförmige Fruchtkörper mit teilweise sehr vielen Exemplaren. Die bekannteste und häufigste ist sicherlich die Schmetterlingstramete (*Trametes versicolor*), die ein weites Wirtsspektrum hat. Aber auch die Ockerfarbene Tramete (*Trametes ochracea*) ist häufig und bevorzugt Birke und Zitterpappel, kommt aber auch an anderen Laubhölzern vor. Quelle: 123pilzsuche.de

Die Zinnoberrote Tramete (*Pycnoporus cinnabarinus*) ist streng genommen keine Tramete, sondern eine Angehörige der Zinnoberschwämme. Sie gehört zu den Erstbesiedlern abgestorbener, noch stehender oder liegender, lichtexponierter Laubholz- meist Buchenstämme. Als wärme- und lichtliebende Art kommt sie nur selten in geschlossenen Baumbeständen vor. Quelle: wikipedia.org

Stäublinge sind Bauchpilze, d.h. sie bilden ihre Sporen im Innern der Fruchtkörper, die zur Reife auf Druck die Sporen freisetzen. Der Flaschenstäubling (*Lycoperdon perlatum*) wurde in großen Mengen gefunden. Einige SammlerInnen nahmen die noch jungen und innen völlig weißen Exemplare als Ergänzung ihres Pilzmischgerichts gerne mit. Erdsterne, die ebenfalls zu den Bauchpilzen gehören, wurden diesmal nicht entdeckt. Dafür brachte Peter Wiesner ein vorjähriges Exemplar des Riesenbovists (*Calvatia gigantea*) von der Retentionsfläche am BN-Gebiet mit. Es könnte mit Hochwasser von woanders her eingeschwemmt worden sein. Riesenboviste können fußballgroß werden und wachsen auf Wiesen, Weiden und in lichten Wäldern. Junge, im Anschnitt noch weiße Exemplare sind essbar, besitzen jedoch nur einen geringen Eigengeschmack. Sie können, in Scheiben geschnitten, ähnlich wie ein Wiener Schnitzel zubereitet werden. Roh verzehrt wirken sie auf Säugetiere toxisch. Quelle: wikipedia.org

## Schlauchpilze (*Ascomyceten*), Becherlinge und Schleimpilze (*Mycotozoa*)



Gruben-Lorchel  
(*Helvella lacunosa*)



noch nicht endgültig best. Lorchel  
(*Helvella cf. danica*)



Hasenohr  
(*Otidea leporina*)



Zitronengelbes Reisigbecherchen  
(*Calycina citrina*)

Schlauchpilze bilden ihre Sporen in sogenannten Schläuchen (Asci). Dazu gehören z.B. die Lorcheln. Die urige Grubenlorchel (*Helvella lacunosa*) wurde in einigen Exemplaren im Buchenmischwald gefunden. Lorcheln sind mit den Morcheln verwandt, aber nicht essbar. Die Grubenlorchel sieht wie das dunkelgraue Pendant der weißen Herbstlorchel aus und kann bereits im Juni erscheinen.

Am Westerndorfer Graben entdeckte Peter Wiesner eine helle Lorchelart, die makroskopisch von allen *Helvella*-Funden in der Region abweicht. Till R. Lohmeyer hat sie mikroskopisch untersucht und kam nach dem Schlüssel von Skrede & al. (2015) auf *Helvella danica*. Wenn das stimmt, wäre das der Erstnachweis für Deutschland! Eine Anfrage bei der Autorin in Oslo blieb bisher ohne Antwort. Endgültige Klarheit kann vermutlich nur durch Sequenzierung erreicht werden, deshalb bleibt es erstmal bei *Helvella cf. danica*.

Auch Becherlinge sind Schlauchpilze. Viele kleine und kleinste Becherlinge sind spezialisiert auf Totholz, Stängel oder Zapfen. Ihre schlauchförmigen Zellen entlassen die im Schlauch befindlichen Sporen über eine Pore an der Schlauchspitze. Dieses Jahr fanden wir etliche Vertreter dieser großen und schönen Gruppe.

Ein sehr häufiger und wunderschöner Becherling ist das Zitronengelbe Reisigbecherchen (*Calycina citrina*). Die kleinen, tellerförmigen und leuchtend gelben Fruchtkörper wachsen oft rasig auf entrindetem Rotbuchenholz und leuchten einem oft schon von weitem entgegen.

Die winzigen hellgelben Weiden-Nagelbecherchen (*Hymenoscyphus conscriptus*) fanden sich im BN-Wäldchen an abgestorbenen, aber meist noch ansitzenden Weidenzweigen. Sie gehören zu den Stängelbecherchen und fruktifizieren im Spätherbst und Winter.

Der Großsporige Gallertbecher (*Ascocoryne cylichnium*), den Veronika Burghardt im BN-Gebiet aufspürte, ist ein häufiger Totholzbesiedler auf Laubholz, wurde aber an unseren bisherigen Pilz-GEO-Tagen noch nicht gefunden. Er bildet lebhaft violette becherförmige Fruchtkörper.

Ein schöner Fund gelang im Westerndorfer Graben mit dem Rotleuchtenden Kissenbecherling (*Pulvinula convexella*). Er bildet winzige (1-2 mm), knallrote, polsterförmige Scheibchen zwischen Pioniermoosen. Er ist auf Schwemmsandflächen verbreitet, wurde hier aber nur als Einzelexemplar entdeckt. Die Art kommt meist auf sandigem Boden vor und fruktifiziert vom Frühling bis in den Herbst.

Auch das Schwarze Hartbecherchen (*Patellaria atrata*) zählt zu den besonderen Funden des Tages. Die schwarzen Scheibchen (ca. 2 mm Durchmesser) wuchsen auf einem entrindeten, liegenden Laubholzstamm im Auwald (BN-Gebiet). Die Sporen sind groß und mehrfach septiert. Es handelt sich erst um den vierten Nachweis in der Region.

Öhrlinge sind Becherlinge, die in ihrer Form an Tierohren erinnern. Einer der häufigeren Öhrlinge ist das Hasenohr (*Otidea leporina*). Es ist ein Ektomykorrhiza-Pilz der Fichte.

Der Münzenförmige Rindenkugelpilz (*Biscogniauxia nummularia*) gehört zu den Holzkeulenverwandten und wuchs im Buchenmischwald auf einem abgefallenen Buchenast.

Der Rostbraune Feuerschwamm (*Fuscoporia ferruginosus*) ist feuchteliebend und wächst als Folgezer-setzer ganzjährig auf verrottenden, faulenden Ästen. Unser Fund stammt aus dem BN-Gebiet, wo er auch schon im Juni gefunden wurde.

Der Violette Schichtpilz (*Chondrostereum purpureum*) wuchs im BN-Gebiet an Pappelholz. Dieser Weißfäuleerreger bildet eine lila bis purpurbräunliche, etwas gerunzelte oder höckerige Schicht auf dem Wirtsholz. Durch sein schnelles Wachstum und einem kurzen Lebenszyklus gehört er zu den Erstbesiedlern von Wunden an Holz. Der Pilz wird versuchsweise in den Berliner Forsten als Bioherbizid zur Bekämpfung der Spätblühenden Traubenkirsche, einem problematischen Neophyten, verwendet. Quelle: wikipedia.org

Auch Schleimpilze wurden dieses Mal wieder gefunden. Die meisten müssen mikroskopisch bestimmt werden. Neben dem häufigen Blut-Milchpilz (*Lycogala epidendrum*) entdeckte Veronika Burghardt den wunderschönen Ziegelroten Stielschleimpilz (*Arcyria denudata*). Dieser bildet gesellig wachsende puschelförmige, gestielte Fruchtkörper auf Totholz in feuchter Umgebung. Der ebenfalls rote Täuschende Haarstäubling (*Trichia decipiens*) wächst im Buchenmischwald. Seine rotbraunen glänzenden Köpfchen sitzen auf weißlich-transparenten Stielchen. Auch er wächst gesellig auf morschen Holzstümpfen.



**Ziegelroter Stielschleimpilz**  
(*Arcyria denudata*)



**Täuschender Haarstäubling**  
(*Trichia decipiens*)

## Nachsatz

Wenn nicht anders angegeben stammen die Informationen in diesem Bericht aus dem Buch "Pilze" von Till R. Lohmeyer und Dr. Ute Künkele (Parragon Verlag, ISBN 978-1-4454-1044-9) oder direkt von den Experten der AMIS. Weitere Quellen waren [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org) und [www.123pilzsuche.de](http://www.123pilzsuche.de).

Till R. Lohmeyer und Thomas Glaser arbeiten gerade an einem Buch über alle im Inn-Salzachgebiet vorkommenden Pilzarten, das in ca. 3 Jahren herauskommen soll.

## Danksagung

Wir danken Till R. Lohmeyer und seiner Partnerin Dr. Ute Künkele für die fachliche Leitung/Begleitung unserer Pilzwanderung für Naturfreunde. Die TeilnehmerInnen sind immer ganz begeistert ob der großen Vielfalt der Pilze und Eurem ansteckenden Enthusiasmus. Till R. Lohmeyer hat eine besondere Gabe, die Faszination für Pilze, auf charmante und ansteckende Art auch gerade Laien zu vermitteln. Deshalb führen wir nun schon zum neunten Mal mit ihm den GEO-Tag der Artenvielfalt zusammen mit der Pilzführung für Naturfreunde durch. Jahr für Jahr melden sich mehr TeilnehmerInnen an. Mittlerweile bewerben wir die Veranstaltung gar nicht mehr, um nicht zu Vielen absagen zu müssen.

Den AMIS-Mitgliedern Till R. Lohmeyer, Dr. Ute Künkele, Alois Dirnaicher, Christine Lechner, Jutta und Johann Sejpka, Peter Wiesner, Katharina Neustifter und Veronika Burghardt gilt unser herzlichster Dank für ihre Suchfreude und fachliche Expertise an unserem GEO-Tag der Pilze.

Besonderer Dank geht auch an die Fotografen und Lektoren. Monika Vitzthum hat den Vormittag ausgiebig und professionell fotografisch begleitet, darüberhinaus haben Thomas Glaser, Till R. Lohmeyer und Jutta Sejpka Portraitaufnahmen der Pilze zur Verfügung gestellt. Thomas Glaser hat den Text zum ersten Untersuchungsgebiet geliefert, viele Pilzfotos bestimmt und das Manuskript Korrektur gelesen. Till R. Lohmeyer hat diesen Bericht inhaltlich überprüft und ebenfalls korrigiert. Auch stellt er jedes Jahr eine kommentierte Artenliste zur Verfügung, die viele hilfreiche Informationen zu den Funden enthält. Das alles war eine außerordentliche Hilfe bei der Erstellung des Berichtes.

Katharina Neustifter hat sich spontan bereit erklärt, eine der Artenliste zu führen. Auch ihr sagen wir ganz herzlich "Danke schön".



von links : Katharina Neustifter, Peter Wiesner, Till R. Lohmeyer, Dr. Ute Künkele Eveline Merches, Laurens Ehm, Christine Lechner, Alois Dirnaicher

## Anhang:

Impressionen zum Tag der Artenvielfalt - Fotos von der Veranstaltung  
Artenliste



Auf dem Weg ins Gelände



wichtige Merkmale werden genau erklärt



Peter Wiesner



Lagebesprechung



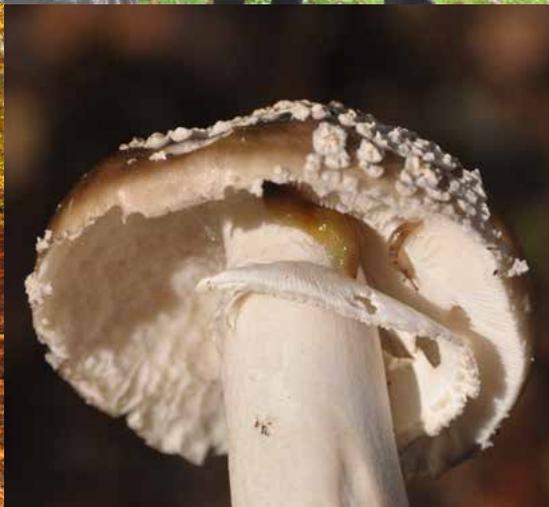
Hasenohr



Erfassen der Artenliste



Erklärungen im Wald



**GEO-Tag der Pilze**  
**Artenliste : 118 Arten**

**Datum: 16.10.2021**

P: Perach Hangwald  
BN: BN-Biotop am Weitbach  
WG: Westerndorfer Graben

**Ort: Perach: Hangwald / BN-Biotop / Westerndorfer Graben**

**Leitung: Till R. Lohmeyer (L), Dr. Ute Künkele (K)**

Nachgewiesene Art	lat. Name, alphabetisch	WG	BN	P	Bemerkung / Vorkommen in Region
Gelber Knollenblätterpilz	<i>Amanita citrina</i>			L, K	sehr häufig, in den meisten Wäldern anzutreffen
Grauer Wulstling	<i>Amanita excelsa</i>			L	im Nadelwald, essbar nur für Fortgeschrittene (Verwechslungsgefahr)
Grüner Knollenblätterpilz	<i>Amanita phalloides</i>			L, K	unter Buchen und Eichen, tödlich giftig
Grauer Scheidenstreifling	<i>Amanita vaginata s. l.</i>			L	Mykorrhizabildner, verbreiteter Speisepilz
Ziegelroter Stielschleimpilz	<i>Arcyria denudata</i>		L		leg. V. Burghardt
Gelbschuppiger Hallimasch	<i>Armillaria lutea</i>		L	L	bekannter Parasit und Saprobiont an Holzgewächsen, roh giftig!
Großsporiger Gallertbecher	<i>Ascocoryne cylichnium</i>		L		häufiger Totholzbesiedler (leg. V. Burghardt)
Judasohr	<i>Auricularia auricula-judae</i>			L, K	an toten Holunderästen
Münzenförmiger Rindenkugelpilz	<i>Biscogniauxia nummularia</i>			K	auf abgefallenem Buchenast
Goldmistpilz	<i>Bolbitius titubans</i>		L		zwischen Gras am Bachrand, häufig
Riesenbovist (vorjährig, nur noch in Teilen vorhanden)	<i>Calvatia gigantea</i>		L		kann auch bei Hochwasser von anderswoher eingeschwemmt worden sein (leg. P. Wiesner)
Zitronengelber Reisigbecherling	<i>Calycina citrina</i>			K, L	Buchenast, saprob
Echter Pfifferling	<i>Cantharellus cibarius</i>			L, K	Mykorrhizapartner der Fichte
Pfeffer-Röhrling	<i>Chalciporus piperatus</i>			K	Mykorrhizapartner von Nadelbäumen
Violetter Schichtpilz	<i>Chondrostereum purpureum</i>		L		häufiger Laubholzparasit und -saprobiont, vor allem im Auwald an Pappelholz
Kammkoralle	<i>Clavulina coralloides</i>			L	bodenbewohnend, meist am Rand v. Waldwegen
Nebelgrauer Trichterling, Nebelkappe	<i>Clitocybe nebularis</i>			L, K	
Nabeltrichterling, Hygrophaner Trichterling	<i>Clitocybe subspadicea</i>			L	verbreiteter, aber oft übersehener Streuverzehrer im herbstlichen Laubwald
Faltentintling, Grauer Tintling	<i>Coprinopsis atramentaria</i>			L, K	auf dem Erdboden oder um alte Stümpfe herum
Schopftintling	<i>Coprinus comatus</i>			L	Wiesen, Wegränder, auch im Wald, meist in Scharen; essbar
Zungen-Kernkeule	<i>Cordyceps ophioglossoides</i>			L	Parasit auf unterirdisch wachsenden Hirschtrüffeln der Gattung <i>Elaphomyces</i> , häufig
Rotschuppiger Raukopf	<i>Cortinarius bolaris</i>			L, K	Mykorrhizapartner der Buche, giftig
Orangefuchsiges Raukopf	<i>Cortinarius orellanus</i>			L	lebensgefährlich giftig (zerstört die Nieren, Latenzzeit 6-12 Tage)! Am Abhang des Tertiärhügellands verbreitet, sonst bei uns selten
Grauer Leistling, <b>RL V</b>	<i>Craterellus cinereus</i>			L	
Totentrompete, Herbsttrompete	<i>Craterellus cornucopioides</i>			L, K	nur unter Buchen, meist flächig auftretend
Trompetenpfifferling	<i>Craterellus tubaeformis</i>			L	
Gallertfleischiges Stummelfüßchen	<i>Crepidotus mollis</i>		L		Laubholzsaprobiont, häufig
Eichenwirrling	<i>Daedalea quercina</i>			L	nur an Eichen-Stammwunden und -stümpfen
Spitzschuppiger Schirmpilz	<i>Echinoderma (Lepiota) aspera</i>			L	Laub- und Nadelstreu, Ruderalstellen, schwach giftig
Hirschtrüffel	<i>Elaphomyces spec.</i>			L	das Vorkommen von <i>Cordyceps ophioglossoides</i> belegt die Existenz
Echter Zunderschwamm	<i>Fomes fomentarius</i>			Lau- rens	parasitisch, häufiger Schwächeparasit und Saprobiont an Birken und Buchen
Rotrandiger Baumschwamm	<i>Fomitopsis pinicola</i>		L		Schwächeparasit und Saprobiont an Laub- u. Nadelholz, "Deutschlandpilz"
Rostbrauner Feuerschwamm	<i>Fuscoporia ferruginosus</i>		L		Saprobiont an alten, dicken Ästen von Laubäumen, einmal an Traubenkirsche, einmal an indet. Laubholz

Nachgewiesene Art	lat. Name, alphabetisch	WG	BN	P	Bemerkung / Vorkommen in Region
Flacher Lackporling	<i>Ganoderma applanatum</i>		L		Saprobiont an Laub-, seltener auch Nadelholz, "Malerpilz", hier an Pappelstumpf
Geflecktblättriger Flämmling	<i>Gymnopilus penetrans</i>			L, K	abgefallene Nadelholzäste, im Spätherbst sehr häufig
Wurzelfälbling (Marzipan)	<i>Hebeloma radicosum</i>			L, K	Saprobiont auf "Mäuseklos", mit langer "Wurzel" und Marzipangeruch
Grubenlorchel	<i>Helvella lacunosa</i> ss. lato			L, K	"Leitart" einer Artengruppe, die molekularbiologisch aufgespalten wird
Lorchel ( <b>unbekannt, Name nur vorläufig</b> )	<i>Helvella spec. (cf. danica)</i>	L			nach dem Schlüssel von Skrede & al. (2015) kommt man auf <i>H. danica</i> . Endgültige Klarheit kann vermutlich aber nur durch Sequenzierung erreicht werden. <b>Wenn korrekt, dann Erstnachweis für Deutschland.</b> Weicht makroskopisch von allen anderen <i>Helvella</i> -Funden unserer Region ab
Beinwell-Scheinhelming, <b>RL V</b>	<i>Hemimycena candida</i>	L			an lebenden Beinwell-Wurzeln ( <i>Symphytum officinale</i> ). <b>Jetzt 11 regionale Nachweise</b> , alle aus wärmebegünstigten Gebieten (Inn-, Alz-, Salzachtal und Waginger-See-Becken)
Semmelstoppelpilz	<i>Hydnum repandum</i>			L, K	Mykorrhizapartner verschiedener Waldbäume
Rötlicher Semmelstoppelpilz	<i>Hydnum rufescens</i>			K	verbreitet, aber meist seltener als der Semmelstoppelpilz ( <i>H. repandum</i> ); essbar
Kegeliger Saftling, Schwärzender	<i>Hygrocybe conica</i>	L			noch der häufigste der ansonsten drastisch zurückgegangenen Saftlinge (leg. P. Wiesner)
Elfenbein-Schneckling	<i>Hygrophorus eburneus</i>			K	im Buchenwald, mehrere ähnliche Arten
Weiden-Nagelbecherchen	<i>Hymenoscyphus conscriptus</i>		L		an abgestorbenen, aber meist noch ansitzenden Weidenzweigen im Spätherbst und Winter
Graublättriger Schwefelkopf	<i>Hypholoma capnoides</i>			L	Foto von M. Vitzthum
Grünblättriger Schwefelkopf	<i>Hypholoma fasciculare</i>			L, K	saprob, häufig an Laub- und Nadelholzstämpfen
Ziegelroter Schwefelkopf	<i>Hypholoma lateritium (= Hypholoma sublateritium)</i>			L	Laubholzstämpfe
Buchen-Kohlenbeere	<i>Hypoxylon fragiforme</i>			K	saprob, häufig an abgefallenen Buchenästen
Rotbraune Kohlenbeere	<i>Hypoxylon fuscum</i>		L		bei uns vor allem an toten, aber noch ansitzenden Haselästen, häufig
Maronenröhrling	<i>Imleria badia</i>			L, K	vor allem im Fichtenwald (Mykorrhizapilz), selten auch unter anderen Bäumen
Schönvioletter Risspilz	<i>Inocybe euviolacea</i>			L	wird erst seit einigen Jahren als eigenständige Art angesehen; größer, stattlicher, intensiver gefärbt und mit anderer Huthautstruktur versehen als die verwandte <i>I. lilacina</i> . <b>Neu für die Region.</b> Bestimmt nach E. Ludwig, Pilzkompodium, Bd. IV
Erdblättriger oder Seidiger Risspilz	<i>Inocybe geophylla</i>			L	häufig, giftig
Lilaseidiger Risspilz	<i>Inocybe lilacina</i>			L	galt früher als Varietät von <i>Inocybe geophylla</i> , giftig
Schaumsporiger Risspilz, <b>RL 2</b>	<i>Inocybe vulpinella</i>	L			"Begleitpilz" von <i>Peziza badioides</i> , <b>2. Nachweis im AMIS-Gebiet</b>
Buchen-Schillerporling	<i>Inonotus nodulosus</i>			K	an Buchen-Totholz
Gemeines Stockschwämmchen	<i>Kuehneromyces mutabilis</i>			L	an Buchenstämpfen; essbar, aber Verwechslungsgefahr, an Laubholzstumpf am Bach
Violetter Lacktrichterling	<i>Laccaria amethystina</i>			L, K	häufiger Bodenbewohner in Wäldern aller Art
Rötlicher Lacktrichterling	<i>Laccaria laccata</i> s.l.			K	häufiger Bodenbewohner in Wäldern aller Art
Tränender Saumpilz	<i>Lacrymaria lacrymabunda</i>			L, K	nitrophiler Pilz offener Stellen, nicht selten
Graugrüner Milchling	<i>Lactarius blennius</i>			L	Mykorrhizapartner der Buche
Kampfermilchling	<i>Lactarius camphoratus</i>			L	Mykorrhizapartner der Fichte, auch an alten Stümpfen
Fichtenreizker	<i>Lactarius deterrimus</i>			L	Mykorrhizapartner der Fichte, essbar
Lachsreizker, <b>RL V</b>	<i>Lactarius salmonicolor</i>			L	Foto Vitzthum, Mykorrhizapartner der Tanne, essbar
Fastmilder Milchling	<i>Lactarius subdulcis</i>			L	Mykorrhizapartner der Buche, im Herbst sehr häufig
Grünender Kammporling, <b>RL 2</b>	<i>Laeticutis (Albatrellus) cristata</i>			L, K	
Grüngelbes Gallertkappchen	<i>Leotia lubrica</i>			L, K	Laub- und Nadelstreu, giftig
Fuchsiger Röteltrichterling	<i>Lepista flaccida</i>			K	Saprobiont in Laub- und Nadelstreu, häufig
Blassblauer Rötelritterling	<i>Lepista glaucocana</i>		L		Humus-Saprobiont in Laub- und Nadelwäldern, sehr häufig

Nachgewiesene Art	lat. Name, alphabetisch	WG	BN	P	Bemerkung / Vorkommen in Region
Knolliger Schleiertrichterling, <b>RL V</b>	<i>Leucocortinarium bulbiger</i>			K	den Schleimköpfen nahestehender Weißsporer, meist bei Nadelbäumen, <b>seltenerer Mykorrhizapilz</b> (meist Fichte)
Weißer (Büschel)Rasling	<i>Leucocybe connata</i>			L	häufig an Waldstraßenrändern
Blut-Milchpilz	<i>Lycogala epidendrum</i>	L			Schleimpilz, Saprobiont auf morschem, feuchtem Holz, an Laubholzstumpf
Flaschenstäubling	<i>Lycoperdon perlatum</i>			K	Humus-Saprobiont in Laub- und Nadelwäldern
Birnenstäubling	<i>Lycoperdon pyriforme</i>			L, K	Laub- und Nadelholzstümpfe
Filzstieliger Schwindling	<i>Marasmius torquescens</i>		L		Humus-Saprobiont in Laub- und Nadelwäldern, hier im Auwald
Breitblättriger Rübbling	<i>Megacollybia platyphylla</i>			L	sehr häufiger und weitgehend trockenheitsresistenter Totholzbesiedler
Rillstieliger Weichritterling	<i>Melanoleuca grammopodia</i>		L		am Rand der bewirtschafteten Weide östl. des Auwalds; einer der größten Weichritterlinge, kenntlich auch am braungestreiften Stiel. <b>In der Inn-Salzach-Region nicht häufig</b>
Weichritterling	<i>Melanoleuca spec.</i>		L		Artbestimmung in der Gattung schwierig
Riesenporling	<i>Meripilus giganteus</i>			L	Saprobiont, meist an Buchenstümpfen, nicht selten
Weißer Rindenhelmling	<i>Mycena alba</i>		L		<b>selten beobachteter kleiner Helmling</b> auf der Rinde noch stehender Bäume
Gemeiner Rettichhelmling	<i>Mycena pura</i>			K, L	häufig, Nadel- und Laubstreu
Langstieliger Knoblauchschwinding	<i>Mycetinis (Marasmius) alliaceus</i>		L	K, L	Buchenbranche, saprob
Graziler Nabeling, <b>RL R</b>	<i>Omphalina obatra</i>	L			die Unterscheidung von <i>O. obscura</i> ist schwierig, möglicherweise gibt es Übergangsformen; <b>ehrer selten</b> , aber leicht zu übersehen
Hasenohr	<i>Otidea leporina</i>			L	auf Nadelstreu und kleinen Fichtenzweigen, einer der häufigeren Öhrlinge
Herber Zwergknäueling	<i>Panellus stipticus</i>		L		einer der bittersten Pilze, gern an Eichen-Totholz
Schwarzes Hartbecherchen	<i>Patellaria atrata</i>		L		schwarze Scheibchen (ca. 2 mm Durchmesser) auf entrindeten, liegendem Laubholzstamm im Auwald mit großen, mehrfach septierten Sporen. <b>Erst der 4. Nachweis in der Region</b>
Kahler Krempling	<i>Paxillus involutus</i>			K	in Laub- und Nadelwäldern, häufig, giftig
Birkenporling	<i>Piptoporus betulinus</i>			L	Parasit und Saprobiont an Birke, sehr häufig
Krauser o. Buchen-Adernzählung	<i>Plicatura crispa</i>			L	wärmeliebender Saprobiont an Laubhölzern wie Birke, Buche, Hasel, Klimawandelprofiteur
Schwarzscheidiger Dachpilz	<i>Pluteus atromarginatus</i>			L	Saprobiont an Nadelholz
Gebuckelter Scheinträuschling, <b>RL 3</b>	<i>Protostropharia luteonitens</i>		L		Auf (gedüngter?) Wiese vor der Pferdekoppel. <b>Erstfund für Oberbayern!</b> Nach der Datenbank der DGfM überhaupt erst <b>der vierte bayerische Nachweis</b> (leg. P. Wiesner)
Halbkugeliger Träuschling, Krönchen-träuschling	<i>Protostropharia semiglobata</i>		L		koprophil auf Pferdeapfelresten, saprob, weit verbreiteter Dungbewohner
Rotleuchtender Kissenbecherling	<i>Pulvinula convexella</i>	L			winziges, knallrotes, polsterförmiges Scheibchen zwischen Pioniermoosen. Auf Schwemmsandflächen verbreitet, aber hier nur Einzelexemplar
Zinnoberrote Tramete	<i>Pycnoporus cinnabarinus</i>		L		meist an trockenem, sonnenexponiertem Laubholz
Steife Koralle	<i>Ramaria stricta</i>			L, K	an Laubholzresten
Gefleckter Rosasporrübbling	<i>Rhodocollybia maculata</i>			L (Foto)	häufiger Streuverzehrer im Laub- u. Nadelwald, sehr bitter
Frauentäubling	<i>Russula cyanoxantha</i>			L	bekanntester Speisepilz, bei uns meist im Buchenwald
Buchen-Speitäubling	<i>Russula mairei ss. lato</i>			L, K	Mykorrhizapartner der Buche (sehr nahestehend ist <i>Russula fageticola</i> )
Dickblättriger Schwärztäubling	<i>Russula nigricans</i>			L, K	Mykorrhizapartner verschiedener Waldbäume
Ockertäubling, Zitronen-Täubling	<i>Russula ochroleuca</i>			L	häufiger Mykorrhizapartner verschiedener Laub- und Nadelbäume (meist Fichte)
Fleischroter Speisetäubling	<i>Russula vesca</i>			K	häufiger Mykorrhizapartner verschiedener Laub- und Nadelbäume, guter Speisepilz
Gesäter Kohlenkugelpilz	<i>Ruzenia spermoides</i>		L		in dicht gedrängten Scharen wachsende schwarze Kügelchen, leicht zu übersehen (leg. P. Wiesner)
Hartbovist (Kartoffelbovist)	<i>Scleroderma citrinum</i>		L	K	junge Exemp., Laub- und Nadelwälder, Parkanlagen; giftig

Nachgewiesene Art	lat. Name, alphabetisch	WG	BN	P	Bemerkung / Vorkommen in Region
Krause Glucke	<i>Sparassis crispa</i>			K	Schwächeparasit an Kiefern, auch saprob an Stümpfen
Rundsporiger Resupinatstacheling	<i>Steccherinum bourdotii</i>		L		bei uns vor allem in Auwäldern verbreitet
Strubbelkopf-Röhrling	<i>Strobilomyces strobilaceus</i>			L, K	Mykorrhizapilz von Laub- und Nadelbäumen, zerstreut
Samtfußkrempling	<i>Tapinella atrotomentosa</i>			K	vor allem an Nadelholzstümpfen, häufig
Ockerfarbene Tramete	<i>Trametes ochracea</i>	L			totes Laubholz, vor allem an Birke u. Zitterpappel
Schmetterlingstramete	<i>Trametes versicolor</i>		L	K	sehr häufiger Totholzbesiedler mit weitem Wirtsspektrum
Täuschender Haarstäubling, Rotköpfiger Schleimpilz	<i>Trichia decipiens</i>		L		morsche Holzreste (Schleimpilz, also streng genommen kein Pilz)
Seifenritterling	<i>Tricholoma saponaceum</i>			L, K	Mykorrhizapilz bei Laub- und Nadelbäumen, zerstreut
Schwefelritterling, Gemeiner	<i>Tricholoma sulphureum</i>			L, K	Mykorrhizapartner der Buche
Gemeiner Erdritterling	<i>Tricholoma terreum</i>			L	Mykorrhizapilz verschiedener Baumarten, im Spätherbst häufig
Brandiger Ritterling	<i>Tricholoma ustale</i>			L	Mykorrhizapartner der Buche
Olivgelber Holzritterling	<i>Tricholomopsis decora</i>			L	Saprobiont an Nadelholz; weit verbreitet, aber bei uns nur zerstreut
Herbst-Rotfuß, Bereifter Filzröhrling	<i>Xerocomellus pruinatus</i>			L, K	Mykorrhizapartner verschiedener Waldbäume, häufig
Rotfußröhrling	<i>Xerocomus chrysenteron</i>			L, K	Mykorrhizapartner verschiedener Waldbäume, häufig
Wurzelrübling	<i>Xerula radicata</i>			K	auf unterirdischen Laubholzwurzeln, häufig
Vielgestaltige Holzkeule	<i>Xylaria polymorpha</i>		L		Buchenstumpf



**GEO-Tag der Pilze**  
**Perach**  
**16. Oktober 2021**

BUND Naturschutz in Bayern e. V., Kreisgruppe Altötting